Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1920 Nr. 27 — Jahrgang 213

Bezugspreis: Für hiesige und auswärtige Bezieher monatlich Mk. 3,00, vierteljährlich Mk. 6.00 frei Haus. Durch die Post bezogen zuzüglich postal. Bestellgeld.

Morgen-Ausgabe
Sonnabend, 17. Januar

Anzeigenpreis: Die 5gesp. 34 mm breite mm-Grundzeile 30 ₰. Die 3gesp. 90 mm breite mm-Reklamezeile 1,50 ℳ. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801. abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610 — Postscheckkonto: Leipzig 20512

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 9297. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag und Druck von Otto Thiele Halle-Saale.

Die deutschen Gesandten ernannt

Neueste Tagesnachrichten

* Auf der Auslieferungsliste sollen die Namen Hindenburgs und Ludendorffs nicht enthalten sein, jedoch der des Großadmirals Tirpitz.

* Die Abstimmung in der ersten Zone Nordschleswigs findet am 10. Februar statt. Für die zweite Zone wird der Abstimmungstag erst später bekanntgegeben.

* Die deutschen Gesandtenstellen im Ausland sind nunmehr besetzt worden.

* Nach dem „B. T." ist dem demokratischen Abgeordneten Dr. Wieland der Posten des Reichsschatzministers angeboten worden.

* Der Parlamentarische Untersuchungsausschuß begann die Aussprache darüber, ob Kautsky nach dem geübten Verrat noch Sachverständiger bleiben kann.

* Zum Körperschafts-Opfergesetz werden Regierung und Reichsrat getrennte Vorlagen in der Nationalversammlung einbringen.

Das Urteil im Arcoprozeß

München, 16. Januar.

Das Urteil gegen den Grafen Arco lautete auf Todesstrafe. Von einer Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte wurde Abstand genommen. Nach der Verkündung der Urteilsgründe erbat sich Graf Arco das Wort und führte aus, daß er die Konsequenzen ziehen werde. Er habe erfahren, daß drei Kameraden beabsichtigten, ihn zu befreien. Er würde das als eine Dummheit ansehen und bitte, davon Abstand zu nehmen. Sie sollten mitwirken am Wiederaufbau des Vaterlandes, wodurch sie diesem und ihm selbst den größten Dienst leisten würden. Nach diesen Worten erhob sich in dem dichtgefüllten Zuhörerraum ein noch nicht erlebter Beifallssturm. Der Vorsitzende nahm keine Veranlassung, die Kundgebung zu rügen.

Die Liste der Schuldigen

Carnarvon, 16. Januar.

Der Pariser Berichterstatter der „Times" meldet, die Frage der deutschen Kriegsverbrecher sei jetzt endgültig geregelt. Man sei darauf bedacht gewesen, nur die Namen derjenigen Personen auf die Liste zu setzen, die so furchtbarer Verbrechen schuldig seien, daß es jeder zivilisierten Nation unmöglich sei, ihnen Unterschlupf zu gewähren. Es werden Schritte unternommen, um dem Verzeichnis der auszuliefernden Personen sowie den ihnen zur Last gelegten Verbrechen in Deutschland weiteste Verbreitung zu sichern. Die Alliierten hätten in den Listen peinlich nachgewiesen, daß sie nicht Rache am Feinde suchten, sondern Gerechtigkeit gegenüber den Verbrechern. Daher bestehe nicht die geringste Absicht, die Auslieferung von Männern wie Hindenburg, Ludendorff oder anderen Generälen zu fordern, die den Krieg führten und sogar rücksichtslos führten, sondern nur derjenigen, die die erlaubten Grenzen überschritten hätten. Die britische Liste enthalte natürlich eine Anzahl Personen, die zum Unterseebootkrieg in Beziehung ständen. Desgleichen werde die Auslieferung derjenigen gefordert, die ihren Mannschaften befohlen hätten, auf britische Matrosen zu feuern, die nach Vernichtung ihrer Schiffe im Wasser um ihr Leben kämpften. Auch der Fall des Kapitäns Fryatt werde eine Auslieferung zur Folge haben, und es sei wahrscheinlich, daß auch Tirpitz, dem aus schriftlichen Befehlen persönliche Verantwortung für die barbarische Führung des U-Bootkrieges nachgewiesen sei, auf der Liste stehe. Der Fall des Kaisers werde mit äußerster Strenge durchgeführt werden.

Basel, 16. Januar.

Die Presse-Information meldet aus Paris: Der Alliierte Rat beschloß, gegen Enver Pascha und Talat Pascha einen Haftbefehl zu erlassen. Eine Konferenz der Vertreter der Alliierten hat das Auslieferungsbegehren der früheren führenden politischen und militärischen Persönlichkeiten von Deutsch-Oesterreich, Bulgarien und der Türkei, soweit ihre Schuld am Kriege und an Verbrechen wider das Völkerrecht als nachgewiesen gilt, gutgeheißen.

Die Folgen des Eisenbahnerstreiks

Berlin, 16. Januar.

Die Ausstandsbewegung der Eisenbahner ist im wesentlichen beendet, ihre Folgen dürften sich aber noch auf Wochen hinaus bemerkbar machen. Es ist sogar anzunehmen, daß die Erfolge der Arbeitsruhe einige Wochen vor dem Streik durch diesen wieder aufgehoben werden. Um nur zwei Beispiele anzuführen: Im Eisenbahndirektionsbezirk Essen liegen allein 48000 Wagen mit einer Kohlenlast von rund ½ Million Tonnen still. Hamburg sind seit sechs Tagen keine Kohlen angekommen. Ein Sektor des wichtigen Umstellbahnhofes Kirchweihe geht einfach keine Sendungen durch. Infolge dieses Versagens zu dessen Kennzeichnung die Worte fehlen, dürften heute Kohlenmangel in Hamburg zum Ausbruch kommen.

Aufnahme des diplomatischen Verkehrs

Berlin, 16. Januar.

Wie unser hf-Sonderberichterstatter meldet, sind nunmehr die endgültigen Entscheidungen über die Besetzung der deutschen Gesandtschaftsposten im Auslande mit Ausnahme von Belgrad und Warschau getroffen worden. Es gehen nach:

London: Stamer, Hamburg (ein Hamburger Großkaufmann),

Paris: Mayer-Kaufbeuren (der bisherige Reichsschatzminister),

Brüssel: Glanzberg (Sozialist),

Madrid: von Rosen (der frühere Gesandte im Haag),

Wien: Rosenberg (Sozialist),

Tokio: Dr. Solf (der frühere Kolonialsekretär),

Rom: Lucius (früherer Gesandter in Norwegen),

Stockholm: Nabelny (früherer Sekretär Eberts),

Haag: Oberst Renner.

In Bern bleibt Adolf Müller, ebenso ist der bisherige interimistische Gesandte Prof. Dr. Samuel Sänger in Prag zum dortigen Gesandten ernannt worden.

Kautsky erledigt?

(Von unserem hf-Sonderberichterstatter.)

Berlin, 16. Januar.

Der parlamentarische Untersuchungsausschuß der Nationalversammlung beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung im wesentlichen mit inneren Verwaltungsangelegenheiten. Es wurde in die Aussprache darüber eingetreten, inwieweit die Veröffentlichungen Kautskys über die Vorgeschichte des Krieges und die Art, wie diese Veröffentlichungen erfolgten, seine Stellung als Sachverständiger zu erschüttern geeignet sei. Die Aussprache mußte mit Rücksicht auf die Verhandlungen der Nationalversammlung beendigt werden. Weiterberatung erfolgt am Sonnabend.

Der Reichsrat gegen Erzberger

(Eigene Drahtmeldung der „H. Z.")

Berlin, 16. Januar.

In der heutigen öffentlichen Sitzung des Reichsrats unter Vorsitz des Finanzministers Erzberger stand der Entwurf eines Körperschaftsopfergesetzes zur Beratung. Der Ausschuß des Reichsrates hat an der Regierungsvorlage Aenderungen vorgenommen, zu denen der Reichsfinanzminister erklärte, daß Regierung und Reichsrat getrennte Vorlagen in die Nationalversammlung einbringen müßten, wenn der Reichsrat die Beschlüsse seines Ausschusses aufrecht erhält. In der Abstimmung wurde der Ausschußbeschluß mit 50 gegen 13 Stimmen aufrecht erhalten. Der Entwurf wird also in getrennten Vorlagen an die Nationalversammlung eingereicht werden.

Berlin, 16. Januar.

Im Zusammenhang mit der Meldung aus Münster, daß in den Bezirken Düsseldorf, Dortmund und Münster die streikenden Telegraphenarbeiter am 17. Januar die Arbeit wieder aufnehmen wollen, ist die Nachricht verbreitet worden, daß diesen Arbeitern von der Regierung mit Wirkung vom 1. Dezember 1919 ab eine 25prozentige und mit Wirkung vom 1. Januar 1920 ab eine weitere 5prozentige Lohnerhöhung zugebilligt worden sei. Nach dieser Meldung muß man annehmen, daß das Reichspost-Ministerium mit den streikenden Arbeitern verhandelt und die Wiederaufnahme der Arbeit nur dadurch erreicht habe, daß es derartige Lohnzuschläge einwilligte. Das trifft nicht zu. Wie vor einigen Tagen durch das Wolff-Büro verbreitet wurde, haben in der vorigen Woche im Reichspost-Ministerium Besprechungen mit Vertretern der Postkräfte in Lohnfragen stattgefunden, wobei der Reichspostminister diesen zugesagt hat, sich für gewisse, damals mitgeteilte Lohnerhöhungen einsetzen zu wollen. Aehnliche Zusagen sind, wie das Wolff-Büro seinerzeit gleichzeitig meldete, auch der Organisation der Telegraphenarbeiter des Reichspostgebietes gemacht worden. Auf diese Entschließung des Reichspostministers hatte der Streik jener Telegraphenarbeiter keinerlei Einfluß.

Breslau, 16. Januar.

Wie gemeldet wird, hat die in den einzelnen Eisenbahnmeckereien Breslaus heute vorgenommene Abstimmung folgendes Ergebnis gehabt: 4660 für die Aufnahme der Arbeit, 3687 für den Streik, 271 zersplittert. Die Arbeit wird also unter den gestern bekanntgegebenen Bedingungen aufgenommen.

Demokratisches Deutschbewußtsein

Nachdem wir kürzlich erst die Torheiten demokratischer Redensarten gegeißelt haben, mit denen Koch, Reichsminister des Innern, die „Welt" beglückte, ist es heute notwendig, gegen einen anderen Demokratenführer sich zu wenden, den auch ein revolutionäres Geschick vorübergehend auf einen Ministersessel des neuen, aber armen und machtlosen Reiches geführt hat. Nämlich gegen den Reichsminister a. D. Gothein, der seines Zeichens Bergrat ist. (Oder Oberbergrat, darauf kommt wenig an.)

Vielleicht wird es später näher bekannt, welche unrühmliche Rolle er in den letzten Jahren des Krieges gespielt hat. Ich will ihm jene Sorte von gutem Glauben nicht gerade absprechen, auf den heute ein Politiker — auch ein gewesener — des herrlichen neuen Systems Anspruch zu erheben pflegt.

Wie die Sozialdemokratie, so hat auch die Demokratie, besonders nach der Julresolution, das Ihrige zum Dolchstoß in den Rücken des Heeres beigetragen. Auch im Osten besaß der überaus leichtgläubige Herr Gothein seine Helfershelfer, und Offiziere wie Mannschaften waren über die wahrheitswidrigen Klagen, die er im Reichstage öffentlich und an hoher Regierungsstelle damals schriftlich erhoben hat, in gleicher Weise empört.

Die Organisation der demokratischen Partei- und der Regierungspresse muß man eigentlich loben. Die Parteikorrespondenz arbeitet. Ueberall sind ihre Aufsätze abgedruckt, in allen politisch-charakterlosen Blättern erscheinen sie, so auch in den „Hallischen Nachrichten" (vgl. Morgen-Ztg. vom 7. Januar, Nr. 5). Diese Rührigkeit ist ja aller Anerkennung wert, indessen kommt es doch wohl auf den Wert des Gedruckten an, und in der Beziehung steht es böse aus!

Wenn man Reichsminister a. D. ist, also als Minister eine ephemere Gestalt war und jedenfalls nicht Positives geleistet hat (höchstens negativ, wie früher, tätig war), dann sollte man es unterlassen, über deutsche Kulturtaten, Bürgen der Zukunft, zu schreiben. Und wenn man's nicht lassen kann, dann soll man wenigstens nicht so viele Widersprüche in 1½ Spalten ansammeln, wie Herr Bergrat Gothein, Reichsminister a. D. und Demokrat.

Er hält also Kulturtaten, die von uns Deutschen getan werden, für Bürgen der Zukunft. Moralische Eroberungen! — Klingt nichts so bethmannisch? „Durch Taten müssen wir beweisen, daß wir die würdigen Nachkommen der großen Geistesheroen, der schöpferischen Männer auf allen Gebieten menschlicher Kultur sind." „Das heroische Zeitalter ist für uns vorbei. Das mag für männliche Gemüter eine bittere Erkenntnis sein, aber sie ist notwendig." Usw. Kurz und gut, der Deutschen ganzer Jammer faßt mich an, wenn ich das lesen und den Geist erkennen muß, der uns das obengeschilderte Schicksal, das Herr Gothein dem deutschen Volke zugedenkt, schmackhaft machen will: „es ist ein verhängnisvoller Irrtum, zu glauben, daß unsere wirtschaftlichen Leistungen uns die Welt zum Feinde gemacht hätten." Ein Irrtum? — — —

In dem Schlosse eines weltberühmten national-russischen Staatsmannes fand der Verfasser während des Krieges the british-russian year book vor. Das Vorwort fing an: Dank der Entente, die seit 1878 — dem Berliner Kongreß — das großbritannische und russische Reich miteinander verbindet (..grace of the entente..). Und über den Handel jeder Stadt, jedes Städtchens, jedes russischen Gouvernements waren genaueste Daten gegeben; sicher war nicht ohne Absicht England und Deutschland in augenfälligen Vergleich gestellt.

Und in England sagten Lord und Commis: „Germany must be crached." Die Ueberflügelung im Handel war ein Hauptgrund." — Wir wollen uns doch nichts weismachen, nicht, wie Herr Gothein uns von dem Gedanken betören lassen, daß Kulturtaten z. B. der englischen Nation als solcher irgendwie imponieren könnten! Der einzelne gebildete Engländer — abgesehen von Schweden, Schweizern, Deutsch-Oesterreichern, Holländern, die einzigen Ausländer, die uns gefallen und die an uns Gefallen finden — ist meist ein reizender Mensch; die Nation als Ganzes ein Ungeheuer und der einzelne Engländer, wenn es sich für ihn um nationale Dinge handelt, desgleichen.

Dieser, uns im mildesten Falle oft geradezu grotesk anmutende englische Nationalhochmut läßt sich nicht durch moralische Eroberungen irgendwie beeinflussen, dem imponiert allein das größere Kapital, die dickere Kanone, der stärkere Panzer, die überlegene Macht. — Und solange wir davon ein gut Teil besaßen, wurden wir geachtet. Aber Herr Gothein schreibt: „Wir Deutsche müssen alles daran setzen, wieder in friedlichen, freundschaftlichen Verkehr mit den anderen Völkern der Welt zu gelangen, das Ansehen zurückzugewinnen, das wir früher gehabt haben, das Mißtrauen beseitigen, das uns fast die ganze Welt zum Feinde gemacht hat." —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192001171-15/fragment/page=0001

Gut! Unser Ansehen, das wir, wie Herr Gothein zugesteht, früher besessen haben, beruhte auf Heer und Flotte und bestand seit 1871. Es beruhte auf Siegen in drei Kriegen, auf dem Heer, auf der Flotte, auf einer damals überaus sicheren Staatskunst. Wenn wir „unser Ansehen, das wir früher genossen haben", zurückgewinnen wollen, dann müssen wir den alten, erprobten Weg einschlagen, der von Stein und Scharnhorst in gerader Richtung zu Roon und Bismarck führt. Für weibische Gemüter, wie Gothein eins zu besitzen scheint, ist das natürlich eine bittere Erkenntnis! Männliche Gemüter werden sich nie damit abfinden, vielmehr alles daran setzen, um ihrem Vaterlande auf dem einzig möglichen Wege wieder zur Macht zu verhelfen. Der Traum der Sozialdemokratie vom Bunde der Sozialdemokraten aller Länder ist für die nächsten Jahrzehnte ausgeträumt. Oder hat die französische Sozialdemokratie es etwa nicht für richtig gefunden, ihren Antrag auf Freilassung der deutschen Gefangenen zurückzuziehen?

Die einzige Bürgschaft des Friedens ist heute die — Schwäche unseres Volkes. Wir wollen alles daran setzen, dieses schwache Volk nicht zu bleiben! Und zwar alles! Die von der jetzigen Regierung, die sich „deutsch" nennt und inter-, d. h. antinational ist, ausgelieferte Ehre wollen wir uns wieder holen, und Leib und Leben einsetzen, sobald wir können. Lieber tot als Sklave!

Es klingt manches sehr schön, was Herr Gothein schreibt, aber leider, ist es alles andere als folgerichtig! Er fängt an mit den Kulturtaten jener Zeit, als wir noch das Volk der Dichter und Denker waren, — das wir seinem Rat zufolge wieder werden sollen, um wieder die Achtung der „Welt" zu erringen (!) und singt dann, nachdem er glücklich den internationalen Charakter von Kunst und Wissenschaft festgestellt hat, ein längeres Loblied auf deutsche Geistesleistungen, wobei er nur vergißt, daß diese möglich waren, als wir uns einer günstigen Entwicklung unserer staatlichen Macht erfreuten. Er sagt dabei aber selbst, daß „unter der Ungunst des dreißigjährigen Krieges und der ihm nachfolgenden Kriege die deutsche Technik nicht den Aufschwung habe nehmen können, den sie in glücklicheren Zeiten nahm", usw.

Also, damals war eine Zeit ähnlich der kommenden, von der der vortrefflich, weil sozialdemokratische Minister Dr. Südekum sagt, daß wir in ihr verblöden und verdummen werden, weil es an Mitteln fehlen wird, die Anstalten wissenschaftlicher Forschung auszustatten. Aber das Wichtigste ist: Herr Gothein gibt selber zu, daß bei jenen glücklicheren Völkern, bei den kriegerisch-glücklicheren, die nicht unter der Ungunst dreißigjähriger Kriege, wie wir, litten, der wissenschaftliche und sonstige Aufstieg begann! Und dabei rät er uns, wir sollen uns als Beispiel eine der ruhmlosesten Zeiten der deutschen Vergangenheit aufsuchen, wieder das Volk der Dichter und Denker werden, um der „Welt" mit wissenschaftlichen Leistungen, mit Kulturtaten zu imponieren!

Was geht mich die „Welt" an? Wenn's Deutschland nur gut geht und den Deutschen! Ich halte es wie bisher mit Fridericus Rex und Wilhelm dem Siegreichen!

Die deutsche Demokratie füttert ihre urteilslosen Mitläufer mit Humanitätsidealen, ähnlich wie die Sozialdemokratie. Letztere verbreitet das Evangelium des Neides, erstere die Lehre von einem Humanitätsdusel, den jede fremde Nation zu ihren nationalen Zwecken benutzt. Ist nicht sogar bei den ersten Kanonenschüssen die Gelehrtenrepublik zugrunde gegangen, sind nicht fast alle internationalen Beziehungen sogleich gerissen? Ist schon vergessen, was unsere Koryphäen der Wissenschaft von den ausländischen Akademien sich sagen lassen mußten? Daß sie wie Ausätzige ausgestoßen wurden, weil sie mehr deutschen Nationalstolz besaßen, als der Minister a. D. Gothein? —

Ich könnte es verstehen, dies Hassen, Schmähen, Ausstoßen, wenn es irgend einen, dem Kriege dienenden Zweck gehabt hätte! Da aber gemeiner Neid und blanker Haß der Grund waren, den Kameraden der Wissenschaft nur deshalb zu schmähen, weil er in anderer Volksgemeinschaft wirkte, kann ich nicht an die Wirksamkeit der Kulturtaten glauben. Unser Volk hat gewiß vor dem Kriege manche Kulturtat vollbracht, eine Bürgschaft für unsere Zukunft waren sie aber nicht. Mir scheint jedes auch gegen die Stimmen der Demokraten bewilligte Bataillon eine größere Zukunftsbürgschaft gewesen zu sein, und wenn die jetzt Regierenden, die schon auf das Wesen des Staates, die Macht, verzichten, seinerzeit ihre verdammte nationale Pflicht und Schuldigkeit getan hätten, dann brauchten wir jetzt nicht solche Aufsätze zu lesen, wie die von Koch und Gothein.

Eine in nationaler Hinsicht ähnlich feige Gesinnung, wie sie diesmal von Herrn Gothein, aber auch sonst eifrig und fleißig von demokratischer Seite unseren politisch urteilslosen Deutschen fast tagtäglich geboten wird, machte sich auch nach Jena und Auerstedt breit, läßt sich indessen geschichtlich schon vor 1806 nachweisen. — —

Wir müssen sie aufs schärfste verurteilen, weil sie für unser nationales Ich, unser deutsches Volkstum, wie die Geschichte lehrt, stets höchst verderblich war. Wir wissen aber aus der Geschichte auch, daß wir immer dann das Glück bei der Locke packten, wenn wir unsere Politik auf den einzigen Gedanken einstellten: Was nutzt uns und dem Vaterlande? Es hat gar keinen Zweck, über unsere Grenzen zu schielen und unser Verhalten danach einzurichten, was die Nachbarn dazu sagen werden. Können wir, was Herrn Gothein leider zuzugeben ist, jetzt nicht nicht eine deutsche Politik treiben, so wollen wir uns schon jetzt mit allen Kräften auf den Tag vorbereiten, wo wir die Fetzen des Versailler Vertrages dem Feinde vor die Füße werfen. Zu dieser Vorbereitung gehört aber unter allen Umständen, daß wir wirkliche Politik treiben, d. h. zunächst mal auf unser Deutschtum uns besinnen. „Deutsch sein, heißt eine Sache (nicht: „Arbeit", wie G. sagt) um ihrer selbst willen tun", und da es sich hier um die deutsche Politik handelt, so muß alles, was die „Welt" angeht, zurücktreten hinter dem, was uns Deutschen nottut. So gewiß Stolz eine Tugend, Hochmut ein Laster ist, so falsch ist, mit „moralischen Eroberungen" Politik treiben zu wollen, statt stolz das Unglück zu tragen, in dem einzigen Gedanken, nach dem Vorbild der Vorfahren das Glück wieder an unsere Fahnen zu fesseln.

Von 1806 bis 1813 waren nur sieben Jahre.

—nn.

Schleppender Gang im Betriebsrätegesetz

Dauerreden der Unabhängigen in der Nationalversammlung

Fortsetzung des Sitzungsberichtes

Berlin, 16. Januar.

Der schleppende Gang, den die Verhandlungen des Betriebsrätegesetzes in der Nationalversammlung infolge Obstruktionsreden von links nahmen, dehnte sich auch auf die heutige Nachmittagssitzung aus. Die Unabhängigen Geyer und dann vor allem der Hallesche Genosse Koenen machten alle Anstrengungen, sich als Dauerredner zu paradieren. Der Präsident mußte die Unabhängigen wiederholt zur Sache rufen, aber die Ausführungen dieser Redner konnten trotz dieser Ermahnungen nicht zum Abschluß und dauerten über eine Stunde. Trotz der Wichtigkeit des Gesetzes griff im Hause bald eine gähnende Leere um sich und es waren kaum mehr als 50 Volksvertreter während der Mittagszeit im Saal. Gegen alles der Unabhängige Koenen im Verbrauche seiner endlosen Ausführungen den Mehrheitsparteien den Vorwurf der Untätigkeit machte, wurden sie aus ihrer beschaulichen Ruhe aufgeweckt. Er warf ihnen vor, daß sie sich an der Debatte des Betriebsrätegesetzes so gut wie garnicht beteiligt hätten und einzelne Paragraphen des Gesetzes in der Kommissionsfassung angenommen hätten. Die Mehrheit, die die Deutschnationalen in letzter Stunde durch ihre Anträge zungebracht hatten, wurde überstimmt und die Anträge abgelehnt. Nach fünfstündiger Sitzung erklärte der Präsident Fehrenbach, daß er die Absicht hatte, eine Mittagspause vorzuschlagen, doch könne bei dem schleppenden Gang der Verhandlungen dannn nicht gedacht werden.

In der Weiterberatung des Betriebsrätegesetzes wurde zunächst in namentlicher Abstimmung gegen die Stimmen der Rechten ein Antrag abgelehnt, der das Wahlalter von 18 auf 20 Jahre heraufsetzen will, dann ging die Einzelberatung im schleppenden Tempo langsam vorwärts. Nach in später Abendstunde war der Redestrom der Unabhängigen nicht versiegt. Bei Schluß der Redaktion dauerte die Sitzung noch an.

Zunächst wird die namentliche Abstimmung über den Antrag der Deutschnationalen Volkspartei zu Paragraph 20 vorgenommen, das Wahlalter von 18 auf 20 Jahre und die Dauer der Beschäftigung im Betriebe, welche die Wahlberechtigung verleiht, von sechs Monaten auf zwei Jahre heraufzusetzen.

Die Abstimmung ergibt die Ablehnung des Antrages mit 237 gegen 58 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen.

Die Paragraphen 20 und 21 werden mit lediglich formalen Änderungen der Ausschußvorschläge angenommen, desgleichen die Paragraphen 45 und 46, die von der Zusammensetzung und Einberufung der Betriebsversammlungen handeln, sowie Paragraph 47, wonach an den Betriebsversammlungen je ein Beauftragter der im Betriebe vertretenen wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitnehmer mit beratender Stimme teilnehmen kann.

*

Zu der gestrigen (Donnerstag-) Sitzung der Nationalversammlung ist noch nachzutragen, daß die Presse gegen 10 Uhr abends die Berichterstattung einstellte. Die Beratungen wurden weitergeführt bis zu Paragraph 46. Als es zu einer Abstimmung über hierzu gestellte Anträge kommen sollte, bezweifelte der Abgeordnete Geyer-Sachsen die Beschlußfähigkeit des Hauses. Die Sitzung wurde hierauf um 11 Uhr 5 Minuten abends auf Freitag vertagt.

Der nächste Abschnitt behandelt die Aufgaben und Befugnisse der Betriebsrates gehört nach Paragraph 66 unter anderem die Beratung der Betriebsleitung zur Herbeiführung höherer wirtschaftlicher Betriebsleistungen, Förderung neuer Arbeitsmethoden, Anrufung des Schlichtungsausschusses zwecks Beilegung von Streitigkeiten, Wahrung der Vereinigungsfreiheit der Arbeitnehmer, Mitwirkung bei Abstellung von Beschwerden, Bekämpfung der Unfall- und Gesundheitsgefahren im Betrieb, Mitwirkung bei der Verwaltung von Pensionskassen und anderen Wohlfahrtseinrichtungen.

Abg. Koenen (U. S.) befürwortet in 2½stündiger Rede einen Abänderungsantrag, wonach u. a. der Betriebsrat gemeinsam mit der Betriebsleitung die Entscheidung über Gehalts- und Lohnfragen, Arbeitsbedingungen, Arbeitsordnung, Einstellung und Kündigung von Arbeitern haben will. Die Vorlage in der jetzigen Gestalt ist ein Gesetz gegen die Arbeiter. Die Verantwortung trägt das blutbelastete Haupt dieses Hauses. (Ordnungsruf.)

Nach Paragraph 70 werden in Unternehmungen, für die ein Aufsichtsrat besteht, ein oder zwei Betriebsratmitglieder in den Aufsichtsrat entsandt, um die Arbeiterinteressen zu vertreten. Sie haben Stimmrecht in allen Aufsichtsratssitzungen, erhalten aber nur Aufwandsentschädigungen.

Abg. Most (D. Vpt.) beantragt eine Änderung dahin, daß die pflichtige Beteiligung der Betriebsratsvertreter in allen Sitzungen zu ersetzen ist durch die Einführung von besonderen Aufsichtsratssitzungen zur Entgegennahme von Arbeiterwünschen.

Abg. Schiele (Dtschntl.) beantragt die Streichung des Paragraphen 70. Selbst noch der Aufsaßung von aufgeklärten Sozialisten müsse ein Wirrwarr von Vorstellungen in den Köpfen von Räten vorhanden sein, die solche Bestimmungen ausheckten. Es sei ganz unmöglich, bei den Arbeiterdelegierten das notwendige Verständnis für die Gegenstände der Aufsichtsratstagungen vorauszusetzen.

Die Abstimmung wird bis zur Erledigung anderer zugehöriger Paragraphen ausgesetzt. Zu diesen gehört u. a. der Paragraph 72, der die Betriebsausschüsse und Betriebsräte zu der Forderung ermächtigt, ihnen eine Betriebsbilanz und Betriebs-Gewinn- und Verlustrechnung spätestens sechs Monate nach Ablauf des Geschäftsjahres vorzulegen und zu erläutern.

Die Deutschnationalen beantragen Streichung.

Die Aenderungs- und Streichungsanträge werden abgelehnt.

Paragraph 70 wird in namentlicher Abstimmung mit 228 gegen 70 Stimmen, Paragraph 72 mit 221 gegen 73 Stimmen angenommen.

Die Abschnitte über die Aufgaben und Befugnisse der Arbeiter- und Angestelltenräte, Mitbestimmungsrecht, den Gesamtbetriebsrat und den Betriebsobmann — Paragraphen 78 bis 92 — werden zusammen beraten und nach kurzer Aussprache im wesentlichen unverändert angenommen.

Abends um 9 Uhr, nach 12stündiger Dauer, ist die Sitzung noch nicht beendet.

Nächste Sitzung Sonnabend 10 Uhr: Kleine Vorlagen, Kinogesetz, Beamtenteuerungszulagen, Rheinlandinterpellation und eventuell dritte Beratung des Betriebsrätegesetzes.

Foch — Deutschlands Vogt

Basel, 16. Januar.

Die „Preßinformation" meldet aus Paris: Ein Erlaß des Präsidenten ernennt den Marschall Foch zum Vorsitzenden der militärischen Kommission, welche auf Grund des Friedensvertrages zur Ueberwachung Deutschlands gebildet wird.

Eine furchtbare Benzinexplosion in Berlin

Berlin, 16. Januar.

In der Spulenwickelei und Lackererei des Bergmann-Elektrizitätswerkes brach heute in der dritten Nachmittagsstunde infolge einer Benzin-Explosion Feuer aus, das mit ungeheurer Geschwindigkeit um sich griff und zu einer furchtbaren Katastrophe führte. Viele Personen wurden durch die Explosion tötlich verletzt, man rechnet mit 30 Toten. Andere erlitten schwere Verletzungen. Die Werkstätten standen in wenigen Minuten in ihrer ganzen Ausdehnung in hellen Flammen.

(Nachdruck verboten.)

Das Spiel mit dem Tode

18] Roman von Lola Stein.

Amerikanisches Copyright 1919 by Carl Duncker, Berlin.

8.

Das Auto schoß dahin. Raoul Bronsart war neben Maja Lindner in die Polster gesunken. Er war ihr nahe wie niemals zuvor.

Er fühlte die Nähe, den Duft ihres Körpers mit berauschendem Glück. Nun hatte er erreicht, was er lange, ach so unendlich lange ersehnt. Er war allein mit der geliebten Frau. Einen ganzen Abend allein.

Er schloß einen Moment die Augen, er mußte sich sammeln, sein Denken konzentrieren, seinen Willen zusammennehmen. Denn viel, unermeßlich viel sollte ihm dieser Abend bringen.

Er tastete nach ihrer Hand, nahm sie, bedeckte sie mit Küssen. Aber Maja entzog sie ihm.

„Nicht so, nicht das," sagte sie leise, „es ist ein großes Zeichen seines Vertrauens, daß mein Mann uns das Fest zusammen besuchen ließ. Kein Wort, kein Blick soll zwischen uns sein, das er nicht hören, den er nicht sehen dürfte."

Er war entwaffnet durch ihre Reinheit.

„Aber halten darf ich Ihre Hand doch?" bat er, „lassen Sie sie mir."

Er hielt sie nun in der seinen und streichelte ihre feinen Finger. Er blieb ganz still, beseligt durch ihre Nähe, hingegeben dem Glück, bei ihr zu sein, sie an seiner Seite zu wissen.

Auch sie empfand seine Nähe wie Glück. Und wie Glück auch das Losgelöstsein aus ihrer sonstigen Umgebung, die Trennung von ihrem Gatten, diese sorgen Stunden der Freiheit. Aber neben dem Glücksempfinden war wieder die dunkle Angst in ihrer Seele, das seltsame und unerklärliche Gefühl, aus Sehnsucht und Grauen gemischt, das sie für Raoul Bronsart empfand.

Nun standen sie in der erleuchteten Garderobe, betraten den Saal, in dem die Vorträge schon seit geraumer Zeit stattfanden, saßen nebeneinander. Ihre Ohren vernahmen Worte, ihre Augen sahen fremde Menschen, ihre Seelen waren weitab von dem allen.

Als die Vorträge vorüber waren, führte Raoul Bronsart seine Dame in den großen Saal, in dem die Zelte aufgeschlagen waren, der Verkauf stattfand. Sie gingen an die Sektbude heran und tranken Sekt. Belebend und feurig floß der Trunk durch ihre Glieder, Majas bleiche Wangen röteten sich.

Dr. Günter Herford stand plötzlich neben ihnen.

„Welche Freude, Frau Maja, Sie hier zu sehen. Guten Abend, Herr Doktor Bronsart. Wo ist Ihr Gatte, gnädige Frau?"

Maja erzählte, daß ihr Mann leidend sei und sie das Fest ohne ihn mitmachte. Und sie las grenzenloses Erstaunen in des Rechtsanwaltes Augen.

„Donnerwetter," dachte er, „dieser Raoul Bronsart ist ein Teufelskerl! Ob der Alte mir wohl auch seine schöne, ängstlich behütete Frau anvertrauen würde?"

Er schwärmte für Maja, seit er sie kannte. Es war keine tiefe und schmerzvolle Liebe, die er für sie empfand, mehr Schwärmerei. Bewunderung ihrer Schönheit, ihres Wesens. Es war keine Liebe, an der er zugrunde gehen würde, aber sie war doch so tief, daß er es bisher noch nicht vermocht hatte, sich zu vermählen. Immer, wenn ihm ein Mädchen flüchtig gefiel, drängte Maja Lindners Bild sich dazwischen, er konnte sich nicht binden. Er hatte nie selbstsüchtige Wünsche gehört, niemals vergessen, daß Maja die Frau eines anderen Mannes war — ihm ewig fern und unerreichbar — in der letzten Zeit aber fühlte er oft einen stechenden Schmerz in der Brust, wenn er Raoul Bronsart wieder und wieder im Lindnerschen Hause traf, wenn er seine heißen Blicke sah, die Maja umschmeichelten. Und ihn hier heute abend mit der teuren Frau allein zu wissen, reizte Günter Herford furchtbar.

Raoul Bronsart blieb eisig kühl, eine richtige Unterhaltung kam nicht auf, da verabschiedete Herford sich.

„Ich will mit Ihnen allein sein, Maja," sagte er brüsk, als sie ihm Vorwürfe über sein unfreundliches Benehmen machte, „was soll dieser Störenfried zwischen uns?"

Aber er merkte bald, daß er nicht allein war, nicht allein bleiben konnte an diesem Abend. Zu viele Bekannte hatte er in Berlin, und es war, als hätten sie sich verschworen, alle das Fest mitzumachen, ihn hier zu suchen, zu finden, zu stören.

Er wollte mit kurzem und eisigem Gruß an allen vorüber, aber seine Freunde stellten sich ihm in den Weg, die Familien, in denen er flüchtig in diesem Winter verkehrt, erwarteten, daß er sie begrüßte, und als er es nicht tat, sondern stumm grüßend an allen vorüberschritt, wurde ärgerlich über ihn gesprochen.

Es waren viele schöne Frauen auf diesem Fest, aber Maja Lindner fiel dennoch auf. Sie war die Schönste, die Eigenartigste von allen, man konnte nicht gleichgültig an ihr vorübergehen.

Man blickte ihr nach, man fragte nach ihr, denn sie kannten hier nur sehr wenige Menschen. Aber ihren Begleiter kannte man desto besser, Raoul Bronsart war gar zu populär in Berlin. Er verwünschte seine Berühmtheit, seine Beliebtheit an diesem Abend.

Einige Herren erreichten es, daß sie Maja Lindner vorgestellt wurden, und nun ging ihr Name von Mund zu Mund. Jeder, der Raoul Bronsart kannte, erfuhr nun, daß es die Gattin des Oberlandesgerichtsrats Lindner war, mit der er das Fest besuchte.

Das also war die Frau, die ihn den ganzen Winter schon der Gesellschaft entzog, die ihn an sich zu fesseln verstand wie kaum je zuvor eine andere. Sie war schön, wunderbar schön war sie. O — nun, da man sie sah, konnte man manches verstehen. Man lächelte vielsagend, man tuschelte, man sprach wieder einmal über Maja Lindner und Raoul Bronsart.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192001171-15/fragment/page=0002

Abschiedsversammlung der Beamten- und Lehrerschaft der Provinz Posen

Auf Einladung des stellvertretenden Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten v. Bülow, hatten sich am Dienstag, den ... Januar, die kommunale preußische und deutsche Beamten- und Lehrerschaft hauptsächlich aus Stadt- und Landkreis Bromberg, doch auch aus allen anderen Teilen der Provinz und viele Offiziere und Mannschaften des Grenzschutzes zu einer letzten Zusammenkunft im Stadttheater eingefunden. Die Kapelle des Reichswehr-Schützenregiments 83 eröffnete die Veranstaltungen mit dem Vortrag des Liedes „Vater, ich rufe dich." Darauf hielt Regierungspräsident v. Bülow eine Ansprache, der wir folgendes entnehmen: :

Meine Herren! Wir sind zusammengekommen, um Abschied zu nehmen, Abschied von der Herrschaft Preußen-Deutschlands über dieses Land, Abschied von unseren stolzen Truppen, Abschied von einander, und für viele von uns Abschied von dem teuren Amt, Abschied von diesem Lande. Wir stehen vor der unsagbaren Demütigung, den Landesteil, dem unsere ganze Arbeit galt, an dem unser Herz hängt, nach dem Gesetz des Friedensvertrages einem anderen Herrn überantworten zu müssen. Doch mitten im Sturz von der stolzen Höhe unseres Vaterlandes wollen wir uns heute doppelt unserer Manneswürde und Ehre, unserer unverlierbaren Zukunftshoffnungen bewußt werden und allen Kleinmut unter unsere Füße treten. Wir haben wahrlich Grund, mit Stolz auf diesem Boden zu stehen. Was ist aus diesem Lande geworden, seit Friedrich der Große hier einzog? Sein Wohlstand, seine blühende Wirtschaft, seine Schulen, seine Kultur, seine staatliche Ordnung, sie ruhen auf deutschem Fundament. Fundamente aber lassen sich nicht auswechseln. Möchte Polen das beherzigen! Wir und die Polen haben es nicht immer leicht, uns zu verstehen, doch, daß deutsches und polnisches Wesen unversöhnliche Feinde seien, trifft nicht zu. Wo zwei Nationalitäten auf einem Boden vereint wohnen, geht es nicht ohne Reibungen ab. Wir wollen nicht jede Einzelheit vertreten, aber Preußen hat seinen polnischen Staatsangehörigen alle die Voraussetzungen geschaffen, unter denen sie ihre Vorzüge und Tugenden ausleben und entfalten konnten.

Nach den vier furchtbaren Kriegsjahren kam die Revolution mit allen ihren erschütternden Folgen. Für das Deutschtum der Ostmark kam eine Leidenszeit ohne Maß, bis der Grenzschutz die polnische Welle zum Stehen brachte. Er hat dem Einbruch deutscher Ehre Einhalt getan und sich den Dank ganz Deutschlands verdient. Ich bitte Sie, sich von Ihren Plätzen zu erheben (die Versammlung erhebt sich) in Ehrfurcht vor dem Heldentum unserer Verteidiger, in Dank für ihre Blutopfer, in Trauer um ihren frühen Tod und in teilnehmendem Gedenken an die Hinterbliebenen.

Auch die Zivilbevölkerung hat schwere Opfer an Gut und Blut bringen müssen. Die preußische Verwaltung hat es in den letzten Monaten hier nicht leicht gehabt, doch unsere Liebe gehört diesem Lande heute und immerdar, unser Herz bleibt hier.

So fahre in Frieden, teures Land Posen, Provinz des preußischen Staates. Und nun den Blick abgewendet von dem Kummer hier und hingelenkt zum Deutschen Reich und seiner großen Not. Das deutsche Vaterland, Gott richte es wieder auf! Unsere Kraft soll ihm gehören bis zum Letzten! Es lebe hoch, hoch, hoch!

Die Versammlung stimmte begeistert ein und sang stehend, von der Kapelle begleitet, das Lied „Deutschland, Deutschland über alles."

Oberstleutnant v. Dewitz sprach dann einige Abschiedsworte, die in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Preußen ausklangen, dem das Preußenlied folgte.

Regierungspräsident v. Bülow gab noch bekannt, daß er dem größten Sohne der Provinz, dem Generalfeldmarschall von Hindenburg, von der Abschiedszusammenkunft Anzeige erstattet habe, und las die eingegangenen Begrüßungsworte des Generalfeldmarschalls vor. Ein Danktelegramm wurde an Hindenburg gesandt. Im Schlußwort sagte der Regierungspräsident dann:

Und nun, meine lieben Kollegen, Kameraden und Freunde, lebt wohl! Die in das Heimatland zurückkehren, mögen das stolze Bewußtsein mitnehmen, an einer großen, erfolgreichen, unvergänglichen Kulturarbeit mitgeschafft zu haben. Die aber, die dauernd hier zurückbleiben, seien die Führer und Berater des Deutschtums, geben Sie das Beispiel loyaler Einordnung in das neue Staatswesen! Opfern Sie nichts von Ihrem Volkstum und bleiben Sie einig untereinander. Wir alle aber wollen den Glauben an die tiefinneren, geheimen Kräfte des deutschen Wesens nicht verlieren. Hoffnung und Zuversicht sollen eine als Brücke schwingen zwischen dem deutschen Volkstum im polnischen Lande und der Heimat.

Die Versammlung sang tief ergriffen das Lied „Wir hatten gebaut ein stattliches Haus", dessen vorletzter Vers die leichte Abänderung erfahren hatte „Das Band ist zerschnitten, die Fahne eingerollt". Dann ging alles in schmerzlicher Bewegung unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches auseinander.

Der dritte Band

Stuttgart, 16. Januar.

In dem dritten Band der Gedanken und Erinnerungen Bismarcks sind im ganzen sechs Briefe des Kaisers enthalten. Davon bilden drei im ersten Kapitel eine Gruppe. Ein Brief vom [illegible]. Dezember 1887, ein weiterer Brief vom 21. Dezember 1887 und ein Brief vom 14. Januar 1888. Auf diese beiden ersten Briefe hat Bismarck geantwortet. Die Antwort ist ebenfalls in dem Werk enthalten. Der dritte Kaiserbrief bildet die Replik auf den Bismarck-Brief. In dem ersten Briefe überreicht Prinz Wilhelm dem Kanzler ein Schriftstück, das er im Hinblick auf die, wie er sagt, nicht unmögliche Eventualität eines baldigen Ablebens seines Vaters und Großvaters hinterlegen wolle, nämlich einen Erlaß an seine künftigen Kollegen, an die deutschen Reichsfürsten. Dieses Schreiben hat Bismarck zunächst gar nicht beantwortet. Dann hat in einem zweiten Schreiben am 21. Dezember 1887 Prinz Wilhelm gegenüber dem Kanzler seine Pläne gerechtfertigt, zugunsten der inneren Mission ein Komitee zu bilden, das sich über ganz Preußen erstrecken würde und das im Zusammenhang mit Stöcker stünde. Bismarck hat davon abgeraten. In diesem Briefe sagt Prinz Wilhelm u. a.: „Meine hohe, warme Verehrung und herzliche Anhänglichkeit für Eure Durchlaucht sollte Bürge dafür sein, daß ich mich bei diesem Werk auf keinen politischen Parteigedanken eingelassen habe." Diese beiden Briefe hat Bismarck mit einem Brief beantwortet, der viele Seiten lang ist. Bismarck sagt, Prinz Wilhelm könne nichts Klügeres tun, als den vorbereitenden Erlaß an die Bundesfürsten alsbald dem Feuer zu übergeben. Dann spricht er sich in weiteren Ausführungen über die Leute um Stöcker aus. Nun folgt ein Schreiben des Prinzen Wilhelm vom 14. Januar, das die Replik auf diesen Brief ist. Auf seinen geplanten Erlaß an seine Kollegen auf dem deutschen Thron kommt der Prinz nicht mehr zurück. Es ist also anzunehmen, daß er eingesehen hat, wie recht Bismarck hatte, und er wird den Erlaß wohl verbrannt haben. Im übrigen befaßt sich der Brief wiederum mit der Stadtmission. Es liegt dabei ein Kompromiß vor. Bismarck, der, wie an einer andern Stelle des Werkes gesagt wird, überschwemmt worden ist mit Briefen des damaligen Prinzen Wilhelm, dürfte diese drei Briefe an die Spitze des dritten Bandes gestellt haben, weil in diesen Briefen der Widerspruch Bismarcks gegen die Pläne des Prinzen Wilhelm enthalten ist und darin die Wurzel des Zerwürfnisses zwischen Kaiser und Kanzler gelegen ist. Das Werk enthält ferner weiter größere Briefe von dem inzwischen Kronprinz gewordenen Prinzen Wilhelm. Diese Briefe befassen sich am Eingang und Schluß damit, daß Bismarck dem Prinzen Wilhelm seine Randbemerkungen ausgestrichen hatte, die er schon damals auf den Akten zu machen pflegte. Prinz Wilhelm verspricht darin am Eingang und Schluß, solche Randbemerkungen in Zukunft zu unterlassen. Weiter hat Bismarck bemängelt, daß unberufene militärische Elemente einen Krieg gegen Rußland für angezeigt hielten und den Kronprinzen gewarnt, daß er sich davon beeinflussen lasse. Demgegenüber hat der Kronprinz auf das bestimmteste seine friedfertige Gesinnung versichert, wie auch seine Abneigung gegen jeden Präventivkrieg, selbst wenn der Generalstab sich für verpflichtet erachten sollte, auf einen günstigen Zeitpunkt vom militärischen Standpunkte aus aufmerksam zu machen. Nebenbei spricht der Kronprinz auch aus, wie richtig es gewesen sei, im Jahre 1871 Milde gegen Frankreich walten zu lassen, das vielleicht vom militärischen Standpunkt aus falsch gewesen sei. Neben diesen vier großen Briefen sind noch zwei Briefe des ehemaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm enthalten. Der eine befaßt sich mit der Erziehung des Kaisers und damaligen Prinzen Wilhelm und zeigt, welche ernsten Bedenken der Vater gegen das Wesen des Sohnes hatte. Der zweite Brief befaßt sich mit dem Plan der Erhebung des Großherzogtums Baden zum Königreich, den der Kronprinz Friedrich Wilhelm, der spätere Kaiser Friedrich, ablehnt. Dieser zweite Brief scheint deshalb in das Werk aufgenommen zu sein, um zu zeigen, woher die Abneigung des späteren Großherzogs von Baden gegen Bismarck stammte. Der erste Brief des Kaisers Friedrich steht an der Spitze des dritten Bandes auf der ersten Seite und wird offenbar herausgegriffen, um zu zeigen, welche Ansichten der Vater über das Wesen des Sohnes hatte.

1135 Postorte aus dem Reiche ausgeschieden. Durch den Friedensvertrag sind dem Deutschen Reiche nicht weniger als 1185 deutsche Postorte entrissen worden.

Halle und Umgebung

Halle 17. Januar.

Der Ferchlandt-Prozeß

Der Verteidiger beantragt Freisprechung.

Gestern um die Mittagszeit begann das Plaidoyer des Verteidigers Ferchlandts, des Rechtsanwalts Dr. Müller. Nach Erklärungen über die Entstehung und den Zweck der Einrichtung des Soldatenrats betont er, daß solche nicht im Sinne der alten Disziplin zu verstehen sind. In ganz Deutschland bestanden solche, und zwar nebeneinander. In Berlin herrschte der Zentralrat, von dem die Volksbeauftragten abhängig waren. Diese Regierung hat sich von der äußersten Linken mehr nach rechts verschoben und damit die eigentliche Revolutionsidee. Wo die eigentlichen Urheber der Revolution zu suchen sind und wie man darüber denkt, ist juristisch gleichgiltig. Der Soldatenrat in Halle hatte demnach nicht der Regierung zu gehorchen, sondern das Recht und die Pflicht, die Errungenschaften der Revolution zu erhalten. Von diesem Verhältnis aus ist auch die Aburteilung der dem Angeklagten zur Last gelegten Tatsachen zu folgern — logisch wie juristisch. Für diesen ist auch die Besorgnis in Betracht zu ziehen, welche er, um eine eventuelle Gegenrevolution, die vielleicht durch die aus dem Felde Kommenden, vor allem durch die Offiziere, herbeigeführt werden konnte, zu verhindern, mit Fug und Recht als Inhaber der damaligen Militärgewalt hegen mußte.

Die Revolution hebt als solche deshalb die rein militärische Aburteilung auf; denn aus dem Wesen jener, die stets in der Geschichte Neues brachte, entspringt auch die logische Folge, Ferchlandt nicht nach dem alten Kodex zu betrachten und abzuurteilen. Infolgedessen ist die Anwendung des Militärstrafgesetzbuches auf den Angeklagten zu bestreiten. Daß die Soldatenräte selbst damals bei ihrer Entstehung den radikalsten U. S. P.-Leuten ein Dorn im Auge wurden, lehren die darüber entstandenen Aussprachen in der Nationalversammlung; denn die Regierung ist statt einer gewollten kommunistischen eine mehrheitssozialistische geworden, und jetzt aus dem Kompromiß zwischen Demokraten und Mehrheitssozialisten entstanden. Weil nun die Soldatenräte etwas Neues waren, an dem sich eine Art Kristallisation für die jeweilige Regierung vollziehen konnte, so sind sie durchaus bei der damaligen Uebergangsperiode nicht zu verdammen gewesen. Infolgedessen ist hier bei der Aburteilung des Angeklagten mehr die regierungsbürgerliche Seite aufzufassen, also

höchstens das Bürgerliche Gesetzbuch maßgebend.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen ist dem Verteidiger der eigentliche Grund, warum das Gericht den Zeugen Hartung fallen läßt, unverständlich. Ueber den Zeugen Klaus und Winkler ist er auch anderer Meinung. Für ihn als Verteidiger kommt hauptsächlich die Glaubwürdigkeit des Zeugen Weider in Frage. Derselbe hat die Farbe gewechselt, weil er auch den Regierungstruppen Nachrichten zukommen ließ. Nicht ohne Grund hat sich Weider sein Tagebuch eingerichtet, offenbar, um der anderen Partei dienen zu können, falls einmal die Sache schief gehen konnte für den Soldatenrat in Halle. Der Hauptzweck ist für W. das Geld gewesen. Ich weiß durch Auskünfte über die Familienverhältnisse des W. genau, daß seine Eltern ganz gut situierte Leute sind, die ihm wohl dann und wann Geld, aber keinen regelmäßigen „Wechsel" schickten. So war Weider auf seine Löhnung als Soldat angewiesen. Der Verteidiger konstatiert sodann die Gegensätze in den Aussagen des W. und des Zeugen Steinfelder über die Leuchtpatronen-Angelegenheit. — Die Aussagen des Zeugen Winkler nennt er übertrieben; denn seinerzeit wurden nicht 60, sondern weniger Portionen aus der Feldküche verteilt, woraus sich ergibt, daß es nicht 60 Zivilisten (Arbeiter) gewesen sein können, welche der Ferchlandt-Partei bei den Vorgängen am Artillerie-Depot helfen wollten. Der Zeuge Klaus ist für mich ein Spitzel. Da diese Aussagen aus dem Belastungsmaterial ausscheiden, so ist der vollständige Beweis nicht erbracht, den Angeklagten mit schweren Freiheitsstrafen zu belegen.

Zu den einzelnen Straftaten bemerke ich zu Punkt 4: Aufwiegelung, daß der Angeklagte bei zweifelhaften Truppentransporten, die durch Halle kamen, sogar die Unterstützung der Artillerie erbeten hat. Es war für den Angeklagten die Hauptsache, klarzustellen, was für Züge es sind und ob sie nicht gegen die neue Regierung benutzt wurden. Oft hieß es: die Züge gehen nach dem Osten — und doch gingen sie nach Berlin. Also liegt keine Aufwiegelung gegen die Regierung vor, desgleichen nicht bei den Mannschaften. Das Militärstrafgesetzbuch kann nicht im alten Sinne angewendet werden im Punkte „Autorität, Subordination". Wem es von den Leuten nicht paßte, der ging weg. — Auch zum Waffengebrauch hat er nicht aufgewiegelt; er hat in dem „Wettiner Hof" von dem Anrücken des Demonstrationszuges gerufen: „Nur nicht schießen!" Und wo die Waffen lagen, ob im „Wettiner Hof" oder in Ammendorf, ist rechtlich gleichgiltig. Die Befugnisse des Angeklagten als Vorsitzender des Soldatenrats lagen nun damals in Halle eben so, wie sie lagen — und es ging alles drunter und drüber. Deshalb beantrage ich die

Freisprechung aus tatsächlichen wie rechtlichen Gründen.

Zum Fall 7 betr. Anklage wegen Landfriedensbruch kann ich nur feststellen, daß Angeklagter von dem Demonstrationszuge nichts gewußt hat. Die Vorgänge am Artilleriedepot sind nicht maßgebend für eine Aufrechterhaltung der Anklage. Die damalige Schießerei hat sich von ganz allein aus der Aufgeregtheit beider Parteien ergeben. Auch die Sache mit Pludra, Klaus und Hartung gelten für mich nur als nebensächlich. Vielleicht ist es ein Zufall gewesen, daß das Sicherheitsregiment mit der Artillerie zusammengeriet. Zufällig kamen Zivilisten dazu, vor allem aber Leute, die im Trüben fischen wollten, wie das bei derartigen Ereignissen immer ist. Von all' diesen Vorgängen hat der Angeklagte nichts Genaues gewußt, infolgedessen beantrage ich auch hier Freisprechung. Es ist eigentlich ein Widerspruch in sich selbst, wenn hier dem Ferchlandt 15 Jahre Gefängnis auferlegt werden, während andere, die vielleicht noch viel schlimmer abzuurteilen wären, jetzt einfach in der Welt ungestraft herumlaufen. Es bleibt eben vieles dunkel bei der ganzen Sache, und auch hier muß der alte römische Grundsatz gelten: in dubio pro reo (in zweifelhaften Fällen für den Angeklagten).

Die näheren Begleitumstände zu Fall 7, wie die Bildung der Matrosen-Kompagnie, sind für mich nicht schwer ins Gewicht fallend. Eine solche Kompagnie war nicht organisiert im eigentlichen Sinne, sondern gewissermaßen so von selbst entstanden. Ferner hat der Angeklagte niemals Befehle gegeben, sondern nur Anordnungen getroffen und in zweifelhaften Fällen seinen Rat erteilt. In der Angelegenheit „Fahrscheine" hat sich ergeben, daß Hartung als nicht glaubwürdiger Zeuge solche auch gefälscht haben kann, wie er ja seinen Ausweis von der Garde-Kavallerie-Schützendivision auch gefälscht hat. — Daß eine Lotterwirtschaft in den Kasernen gewesen ist, kann ich durchaus nicht als schwerwiegend auffassen. Wenn F. sich gegen die Aufsichtspflicht nach dem militärischen Strafgesetzbuche verstoßen haben soll, so beweist der Gutenberger Skandal gerade das Gegenteil. Der Angeklagte hat deshalb die Matrosen antreten lassen und ihnen strenge Weisung gegeben, daß sie sich so etwas nicht noch einmal erlauben sollten. Dafür ist er von diesen beinahe verprügelt worden. Das charakterisiert doch wohl schon allein die ganze Sachlage. In dem Vorkommnis mit der „Saale-Zeitung" steht Hartung allein als Zeuge da. Ferchlandt hat nicht den Befehl zur Sachbeschädigung gegeben. Infolge mangelnder Beweise bei diesen Begleitumständen beantrage ich auch hier die Freisprechung des Angeklagten.

Zum Fall 6, der ja nur nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch höchstens beurteilt werden kann, verlange ich die gleiche Freisprechung. Im Falle Riemann war der Angeklagte berechtigt, als Soldatenrats-Vorsitzender nach dem Ausweis zu fragen. Es liegt also in diesem Falle nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch höchstens Nötigung vor.

Zum Schluß meines Plaidoyers bitte ich das Gericht,

die Judikatur der Jetztzeit gelten zu lassen.

Sie muß sich jetzt oft gegen Delikte richten, die aus den Verhältnissen heraus geboren sind. Ueber den Charakter Ferchlandts weiß ich aus dem Munde anderer nur das beste. Er ist eben in die ganze Politik mit hineingezogen worden. Als Offizier an der Front hat er stets schneidig seine Schuldigkeit getan. — Noch erwähnen will ich, daß in der Sache mit Verlagsdirektor Poetsch wohl keine Nötigung vorliegen kann. Der Angeklagte hat die Papierrollen erbeten und man kann hier höchstens von einem diplomatischen Schachzug reden. Im ganzen Deutschen Reiche sind jetzt solche Prozesse fast an der Tagesordnung, und wer die Zeitungen aufmerksam verfolgt, der wird lesen, daß die Strafen gegen die Angeklagten manchmal äußerst gelinde sind. Ich bitte daher, den Angeklagten ganz milde zu beurteilen und beantrage Freisprechung.

Heute erhält der Angeklagte das Wort.

D. N. J. — Wochenplan

Montag, den 19. Januar: 6 Uhr: Superintendent Schmidt, Stephanusstraße 1. 6 Uhr: cand. phil. Klüsener, Leipziger Straße 17.

Dienstag, den 20. Januar: 6 Uhr: Professor Hahne, Provinzialmuseum. 8 Uhr: Dr. Strauch, Hörsaal der medizinischen Klinik, Magdeburger Straße.

Mittwoch, den 21. Januar: 8 Uhr: Dr. Carlsson, Leipziger Straße 17.

Donnerstag, den 22. Januar: 2 Uhr: Pfarrer Knoblauch, An der Moritzkirche. 6 Uhr: Medizinalrat Dr. Bundt, Leipziger Straße 17. 8 Uhr: Dr. Seeligmüller, Medizinische Klinik, Magdeburger Straße.

Freitag, den 23. Januar: 2.30 Uhr: Frau Prof. v. Wolff, Seydlitz-Lyzeum.

— **Staatsstipendien an der Handwerker- und Kunstgewerbeschule.** Nach einem Erlasse des Ministers für Handel und Gewerbe können zum Besuche der hiesigen staatlich-städtischen Handwerker- und Kunstgewerbeschule Staatsstipendien gewährt werden. Etwaige Anträge für das bevorstehende Sommerhalbjahr — April/September 1920 — sind bis zum 29. Februar d. J. an die Direktion der Anstalt einzureichen. Die Anträge müssen enthalten: a) einen selbstverfaßten und geschriebenen Lebenslauf des Bewerbers. b) Behördliche Auskunft über Führung sowie Familien-, Einkommens- und Vermögensverhältnisse des Bewerbers und seiner Eltern. c) Das Abgangs- oder letzte Zeugnis des Bewerbers aus der Volksschule oder der sonst von ihm besuchten höheren Schule, ein Zeugnis über Führung und der Leistungen auf der betreffenden Fachschule, sowie etwaige weitere Zeugnisse über Leistungen in der Praxis und auf früher besuchten gewerblichen Fachschulen. — Bei Wiederholung von Anträgen, welche für frühere Semester bereits berücksichtigt worden sind, ist die Beibringung der Unterlagen unter a bis c nicht mehr erforderlich; es genügt die Einreichung eines neuen Antrages.

— **Vortrag von Kapitän König.** Die Rückwandererhilfe veranstaltet am 20. und 21. Januar zwei Vortragsabende, an welchen der berühmte Führer des Handelstauchbootes U-Deutschland Kapitän Paul König, Ehrendoktor unserer Universität, sprechen wird. Die Vorträge finden in der Loge zu den drei Degen statt. Kapitän König wird sprechen am 20. über „Amerika und wir", er wird in diesem Vortrage das Problem des Auslanddeutschtums in Amerika behandeln. Am 21. Januar wird er seine beiden U-Bootfahrten in dem Handelstauchboot U-Deutschland darstellen. Kartenvorverkauf bei H. Hothan.

— **Der Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose** in Halle teilt uns mit, daß er ärztliche Sprechstunden für den Mittelstand eingerichtet hat. Anmeldung in der Sprechstunde der Schwestern täglich von 3—4 Uhr (Salzgrafenstr. 1). Der Verein hofft, daß diese Einrichtung recht reichlich benutzt wird. Für die Mittelstandsangehörigen kommt ebenso wie für die sonstigen Pfleglinge der Fürsorgestelle in Frage: ärztliche Untersuchung und Beratung (nicht Behandlung), Beihilfen zur Durchführung von Heilanstaltskuren für Erwachsene und Kinder, sonstige Beihilfen bei Erkrankungsfällen an Tuberkulose, Wohnungsbesuche durch die Schwestern. Nach Möglichkeit ist eine Ueberweisung durch den Hausarzt mitzubringen. Als Mittelstandsangehörige in diesem Sinne werden alle Familien betrachtet, deren Ernährer Beiträge an die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte zahlen oder solche, die diesen gleich zu erachten sind.

— **Entomologische Gesellschaft.** Hauptversammlung am Sonnabend, den 17. d. M., um 8 Uhr nachmittags Ausstellung und Vorträge im Schlüterschen Institut, Ludwig-Wuchererstr. 9. Am Sonntag vormittag um 10 Uhr: Geschäftliches in Bauers Restaurant, Rathausstraße.

— **Ueber „Göttliches Familienleben" wird Pastor Winterberg am nächsten Sonntag, abends um 8¼ Uhr, im Stadtmissionshause, Weidenplan 4, sprechen.**

Familien-Nachrichten.

Eheschließungen. Oekonomie-Inspektor August Eberhardt und Irmgard geb. Bösiger in Dölau. — Zahnarzt Walter Herrmann und Frau Lotte geb. Parge.

Todesfälle. Am 15. Januar Lokomotivführer a. D. Gustav Müller im 82. Lebensjahre. — Am 14. Januar Amalie Busch, Werterthau. — Margarete Riemer im 48. Lebensjahr. — Wilhelmine Mitsching im 80. Lebensjahr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192001171-15/fragment/page=0003

— **Paul Schramm.** Beethovens Klavier-Sonate in Es-dur — op. 31 Nr. 3 —, mit der Paul Schramm vorgestern im Mozartsaal seinen Klavierabend eröffnete, ist ein klares Spiegelbild männlichen Kraftbewußtseins und ungetrübter Lebensfreude. Nach Nagel rechnet sie in die erste Reihe von Beethovens Werken überhaupt. „Tiefsinnige, mystisch dunkle Züge enthält sie freilich nicht, aber sie atmet lebenskräftiges Behagen und jenen hohen Mut, von dem der Meister selbst zur Zeit ihrer Entstehung gesprochen". Große seelische Rätsel zu lösen gibt sie also nicht auf; jeder ihrer vier Sätze erschließt sich vielmehr ziemlich leicht und bequem dem Verständnis des willigen Zuhörers. Diese Tatsache begreift natürlich nicht in sich, daß der Vortragende den Stoff etwa nur so obenhin behandeln darf. Paul Schramm war auch weit entfernt von solchen oberflächlichen Neigungen. Er hatte sich den Gehalt mit musikalischer Gründlichkeit und eindringender Erkenntnis zu eigen gemacht und stellte ihn in wundervoll geglätteter und innerlich reich belebter Form heraus. Tonlich paßte er sich dabei ausgezeichnet den begrenzten Raumverhältnissen des Mozartsaales an, sodaß die Klangentwicklung dem Ohre nie lästig wurde, sondern stets angenehm blieb. In dem „Andante favori", das Beethoven zuerst als den Mittelsatz seiner großen Waldsteinsonate beabsichtigt haben soll, bot Paul Schramm ein köstliches, in seinen Gefühlswerten ungemein fein abgestimmtes Musizieren. Daß dem berühmten Künstler auch die Ader gesunden Humors fließt, bewies die glänzende Wiedergabe, die er dem „Rondo a capriccioso" in G-dur bereitete, wo Beethoven in unerschöpflichen ergötzlichen Einfällen die Wut über den verlorenen Groschen austobt. Von den übrigen Nummern des Zettels konnte ich nur noch die Variationen über ein Händelthema von Joh. Brahms genießen; auf die „Ricordanza" und die „Rhapsodie Nr. 2" von Fr. Liszt mußte ich des „Tristan" wegen verzichten. Dem schwierigen Werke von Brahms gegenüber, das die Pianisten oft zu öder Kraftmeierei verleitet, verhielt sich Paul Schramm als sorgsamer, auf edelsten Schliff der Fassung und der Gedanken bedachter Musiker, dessen sichere Gestaltungskraft sich in jeder einzelnen Variation frisch erneute. Selbstverständlich jubelten die Anwesenden dem Künstler zu. Merkwürdig bleibt nur, daß sich hier für ihn eine größere Verehrerschar nicht sammeln will. Meines Erachtens steht Paul Schramm in der ersten Reihe unserer Klavierspieler. Dr. W. Kaiser.

— **3. Kammermusik-Abend des Schachtebeck-Quartetts.** Mit zwei der köstlichsten Werke der Kammermusikliteratur — Schuberts Streichquartett D-Moll (Der Tod und das Mädchen) und Streichquintett C-Dur (mit zweitem Cello) — tritt am Mittwoch, den 21. Januar, das Schachtebeck-Quartett wieder auf den Plan.

— **Das Konzert von Amalie Methner** (Gesang) und Ilse Kellner (Klavier) findet nicht, wie irrtümlich gemeldet, am 24. Februar, sondern am 25. Januar statt.

— **Ein Operetten-Abend** wird am Freitag, den 23. Jan., im den „Thalia-Sälen" zugunsten unserer vertriebenen Landsleute aus Elsaß-Lothringen, veranstaltet. Ausführende sind die Leipziger Sängerinnen Margarete und Gertrud Rößner. Fritz Weitzmann aus Leipzig wird sich am Flügel betätigen. Karten bei H. Hothan.

Provinz Sachsen

t. **Quedlinburg,** 15. Jan. (Verschiedenes.) Das Hochwasser der Bode hat am Dienstag abend bei Bad Dippenwoord den Damm durchbrochen und das ganze weite Besitztum unter Wasser gesetzt, wodurch die Bewohner in ernste Lebensgefahr geraten. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es unter der Leitung des Deichinspektors, Stadtbaurat Laumer, die Durchbruchsstelle zu dichten und vorläufig jede weitere Gefahr abzuwenden. Der Schaden ist beträchtlich. — In der Stadtverordneten-Sitzung gelangte die Antwort der Reichsregierung auf die Protest-Entschließung der städtischen Körperschaften wegen Zurückhaltung der Gefangenen zur Verlesung sowie ein Antrag der hiesigen Zahlstelle des Deutschen Bauarbeiter-Verbandes zur Besprechung. In dem letzteren werden die städtischen Kollegien ersucht, bei sämtlichen städtischen Wohnungsbauten das örtliche Baugewerbe auszuschalten bzw. die Bauten in städtische Regie zu übernehmen, und zwar als Anfang der Kommunalisierung des Baugewerbes. Auf Drängen der sozialdemokratischen Fraktion fand die Neuwahl des Vorstehers statt, den die Fraktion für sich beanspruchte. In der Abstimmung erhielten der bisherige bürgerliche Vorsteher Fabrikbesitzer Arndt und der Mehrheitssozialist Menz gleiche Stimmenzahl; das Los fiel dann auf den letzten. Zu seinem Vertreter wurde Fabrikbesitzer Arndt gewählt. — Sodann fanden noch wichtige Punkte ihre Erledigung.

R. **Dessau,** 16. Januar. (Die anhaltische Schulregierung) hat folgende Bestimmung getroffen: „In Würdigung der Bildung der Technischen Nothilfe im vaterländischen Interesse genehmigen wir, daß die obersten Klassen der Schulen in dringenden Fällen für die Arbeit der technischen Nothilfe herangezogen werden. Jedoch dürfen die Schüler nur mit schriftlicher Erlaubnis der Eltern verpflichtet und erst, wenn die letzten Reserven der Technischen Nothilfe eingesetzt sind, herangezogen werden."

„H. Z." Sportberichte

— **Um den Fußballpokal.** Die südostdeutsche Mannschaft, die am 25. Januar in Breslau im Wiederholungsspiel der Vorrunde um den Fußball-Bundespokal gegen die bereits bekanntgegebene Berliner Verbandsmannschaft auftritt, spielt in folgender Aufstellung: Tor: Hoppe (Sportfreunde-Breslau); Verteidiger: Hoffmann (S. C.-Schlesien), Egner (Sportfreunde-Breslau); Läufer: Schmolke (Amicitia-Forst), Kötteritz, Schulz (Sportfreunde-Breslau); Stürmer: Mühlmann (Forst), Pohla, Kugler (Sportfreunde-Breslau), Lehmann (Forst), Taube (Sportfreunde-Breslau).

— **V. f. L.** hält am Sonnabend den 17. Januar 8 Uhr abends im Vereinsheim, Angerweg 24 seine Hauptversammlung ab. Ebendort um 5 Uhr nachmittags Versammlung der Jugendabteilung.

— **H. f. C. Sportlust** hat ebenfalls am Sonnabend 8 Uhr abends Versammlung im Vereinslokal Böldestraße 1.

— **Das Hockeyauswahlspiel** vom V. f. L. und Hockeyvereinigung sowie Dessau findet wegen Ueberschwemmung der Peißnitz am Sonntag um 1 Uhr auf dem Sportplatz am Zoo statt.

— **Hallescher Schwimmverein von 1902.** Rege Teilnahme der Mitglieder an den am 17. Januar, abends 7 Uhr und am 18. Januar, vormittags 9 Uhr im Vereinshause „St. Nikolaus" stattfindenden Verhandlungen des Gautages erwünscht.

s. **Das Wintersportfest in Schierke,** das der dortige Bobsleigh-Club am 17. und 18. Januar veranstalten wollte, ist auf den 23. bis 26. Januar verschoben worden.

gz. **Zum Ehrenmitglied** des V. f. B. Jena wurde S. Magnifizenz der Rektor der Thüringer Gesamtuniversität Professor Dr. Hedemann ernannt.

— **Der neue Vorsitzende der Deutschen Sportbehörde.** Die Deutsche Sportbehörde für Athletik, der oberste Verband für die leichtathletischen Volkssports in Deutschland, ist durch den Rücktritt seines langjährigen Vorsitzenden Runge-Braunschweig, der als Militärperson durch die bekannten Vorschriften im Friedensvertrage sein Amt niederlegen mußte, gezwungen, sich auf der Wahlversammlung am 14. und 15. Februar in Halle einen neuen Vorsitzenden zu wählen. Für diesen wichtigen Posten wird, wie man uns aus Norddeutschland berichtet, Professor Dr. Kistler-Kühbel vorgeschlagen.

Volkswirtschaft

Abdruck der mit einem ✱ versehenen Original-Artikel und Original-Meldungen des volkswirtschaftlichen Teils nur mit genauer Quellenangabe „Hallesche Zeitung" gestattet

Kaliwerke Großherzog von Sachsen Akt.-Ges. Eine außerordentliche Generalversammlung des Unternehmens soll Beschluß fassen über einen mit der Gewerkschaft „Glückauf" in Sondershausen abzuschließenden Betriebsvertrag. Hiernach soll der Gesellschaft die Möglichkeit garantiert werden, zur Zahlung einer Dividende in Höhe des vierzehnten Teils der auf die Kuxe „Glückauf" Sondershausen jeweils zu zahlenden Ausbeute, während der Betrieb des Unternehmens in Zukunft für Rechnung der Gewerkschaft „Glückauf" geschieht.

✱

✱ **Holländische Messe in Bandoeng, Java.** Zur Förderung des Gewerbes und der Industrie von Niederländisch-Indien soll vom 17. bis 31. Mai in Bandoeng eine Messe abgehalten werden. Rohstoffe und Halbfabrikate werden, falls in Niederländisch-Indien vorhanden, nicht zugelassen, wohl aber M... und Gegenstände, die zur Schaffung neuer Industrien und Verbesserung bereits bestehender dienen können. Die uns vorliegende Werbeschrift, datiert vom 26. November 1919, ist erst jetzt hier eingetroffen. Interessenten können dieselbe in der Expedition unserer Zeitung einsehen.

✱ **Elbeschiffahrt.** Am 13. Januar traf Eildampfer „Paula" in Aken ein.

✱ **Elektrolytkupfer** (Notierung d. Ver. f. d. dt. Elektro-Notiz). Mark 2550.—

Berliner Börsenberichte

Börsenstimmungsbild. Die überaus traurigen Valuta-Verhältnisse lassen keinen einheitlichen Ansatz zur Besserung erkennen, und demgemäß merkte man bei Beginn des heutigen Börsenverkehrs kaum eine Verringerung des stürmischen Kaufandranges für Industriepapiere. Besonders begehrt waren Hüttenwerte, von denen Bismarckhütte mit einem Gewinn von über 20 Prozent, Bochumer mit einem solchen von 16, Buderus mit einem solchen von 16 Prozent einsetzten. Sehr stark war auch das Interesse für Phönix, die sich um 12 Prozent höher stellte, wobei die in Aussicht gestellte Wiederaufnahme der stillgelegten Betriebe von Einfluß war. Eine mäßige Abschwächung nach der vorangegangenen außerordentlichen Steigerung erfuhren Gelsenkirchen und Harpener. Farbwerte hatten gleichfalls, abgesehen von Spezialpapieren, recht ansehnliche Kurssteigerungen zu verzeichnen. Adlerwerke und Zellstoff Waldhof stiegen um mehr als 10 Prozent. Schiffahrtsaktien bewegten sich in mäßigen Umsätzen. Der Anleihemarkt war gut behauptet. 4½prozentige Merikaner gaben jedoch weiter nach. Auch österreichische und ungarische Renten schwächten sich zum Teil ab. Kolonialpapiere waren vernachlässigt und litten zum Teil unter Realisationen. Schantungbahn setzte um 15 Prozent niedriger ein, erholte sich jedoch später. Die Geschäftstätigkeit ließ zwar nach Festsetzung der ersten amtlichen Kurse weiter nach, und die Aufwärtsbewegung stockte. Die Festigkeit der Tendenz erlitt aber hierdurch kaum starke Einbuße.

Produktenbericht. Am Hafermarkt machte die Preissteigerung bei anhaltend starker Kauflust Fortschritte. Für Hülsenfrüchte zeigte sich starke Nachfrage in ausländischer Ware für Stadtgemeinden. Namentlich ausländische Bohnen waren begehrt. Neuer Import ausländischer Ware ist durch die Valuta erschwert. Es handelt sich bei den Umsätzen um weithändige Ware. Peluschken, Ackerbohnen und Wicken waren gleichfalls gesucht. Serradella und Lupinen behaupteten ihren Preisstand. Heu blieb fest. Stroh schwächte sich infolge großer Zufuhren ab. Für Rüben und Möhren nahm die Kauflust zu.

Hafernotierungen:

Berlin, 16. Jan. Inländischer Hafer, für 1000 kg in Mark, loko ab Speicher frei Wagen —.—, loko ab Bahn 28,40 Mk. sofortige Abladung ab Ladestationen 2900—2920 Mk. Tendenz: fest.

Auszahlungen.

Berlin, 16. Januar.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Holland	2088,50	2091.50	Oesterreich abgst.	51.55	51.60
Dänemark	999.25	1100.75	Prag	76.75	76.85
Schweden	11?9.25	1160.75	Ungarn	26.70	26.80
Norwegen	1079.25	1080.75	Spanien	1059,25	1060,75
Schweiz	999.25	1000.75	Finnland	201,75	202,75
Oesterreich	75,70	75.80			

Im freien Verkehr wurden nicht amtlich ermittelt:

Deutsche Werte	
4½% Deutsche Schatzscheine VI—IX	73.25
5% Deutsche Reichsanl.	77,50
4 " "	64,75
3½ " "	59.75
3 " "	64.20
4 Preuss. Konsols	64,25
3½ " "	55,60
3 " "	50,20
4 Charl. Stadtanl. 89/99	94.25
4 Magdeb Stadtanl. 91/06	91,—
4% n. Sächs. landschaftliche Pfandbriefe	99,—
4 Preuss. Centr.-Bod.-Pfandbriefe	99,20
4 Preuss. Hypot.-Bank-Pfandbriefe 1911	100.10
4½ Dessauer Gas-Oblig.	90,50
4 " "	—,—
Ausländ. Werte	
4 Oesterr. Kron.-Rente	28,50
4 Ungar. Gold-Rente	65,50
4 Ungar. Kronen-Rente	31,75
Eisenbahn-Aktien:	
Halberstadt-Blankenb.	—,—
Halle-Hettstedter	80,00
Schantungbahn	[illegible]
Allg. Lokal-Str	129.75
Gr. Berl. Str.	123.75
Magdeburger Str.-B.	150.—
Lux. Prinz Heinrich.-B.	600 —
Orientbahn	435,—
Schiffahrts-Akt.:	
Hambg. Paketfahrt	140,—
Hambg.-Südamerika	254.00
Hansa-Dampfschiff	400,00
Nordd. Lloyd	160.50
Banken:	
Bank für Thür.	137,—
Berl. Handelsges.	168,—
Comm u. Diskontobank	138.50
Darmstädter Bank	125,50
Dess. Landesbank	110,—
Deutsche Bank	277,—
Diskonto-Comm.	175.50
Dresdner Bank	166.—
Credit-Anst. Leipzig	144.7/8
Mitteld. Kreditbank	132.—
" Privat-Bank	126 50
Nationalbank	130.75
Oesterr. Kredit	111 25
Reichsbank	144.5/8
Industrie-Aktien:	
Schultheiss-Brauerei	261.75
Akt. f. Anilin	294.75
Allgem. Elektr.-Ges.	260,—
Ammendorfer Papierf.	599 00
Anhalter Kohlenw.	285.—
Annaberger Steingut	288,—
Badische Anilin	452,75
Bergmann-Elekt.-Akt.	220,—
Berl. Masch.-Bau	254.—
Bismarckhütte	349.50
Bochumer Gußstahl	300.—
Chem. Fabrik Buckau	522,—
Chem. Griesheim	258,-
Chem. v. Heyden	310,00
Consolidation Schalke	413,—
Cröllwitzer Papierfabr.	—,—
Daimler-Motoren	288,—
Deutsch-Luxemburg	285,—
Deutsche Uebersee-El.	773.75

Deutsche Erdöl	554,—
Deutsche Gasglühl.	5120,
Deutsche Kali	302,—
Deutsche Waff. u. Mun.	234,—
Donnersmarkhütte	310,—
Döring u. Lehrmann	132,—
Dürkoppwerke	380,—
Elberfelder Farben	339,—
Engelhard Brauerei	245,—
Felten u. Guilleaume	299,75
Gasmotoren Deutz	180,25
Gebhardt u. Co.	
Gebhardt u. König	194,75
Gelsenkirch. Bergb.	357,50
Glanziger Zuckerfbr.	380,25
Hallesche Masch.-Fabr.	500,—
Hann. Masch.	435,—
Harpener Berg	378,—
Hasper Eisen	308,—
Hirsch Kupfer	305,00
Höchster Farbw.	313,—
Hoesch Eisen u. Stahl	335,—
Hohenlohe-Werke	295,—
Humboldt-Masch.	225,—
Ilse-Bergbau	432,—
Kahla-Porzellan	464,—
Kaliw. Aschersleben	308,50
Körbisd. Zucker-Akt.	243,—
Kyffhäuserhütte	272,—
Lahmeyer u. Co.	130,—
Landw. Bank d. Pr. Sa.	—,—
Lauchhammer	245,—
Laurahütte	275,75
Lingel, Erfurt	253,—
Linke u Hofmann	435,—
Ludwig Loewe u. Co.	300—
Lothringer Hütte	287,50
Mannesmannröhren	398,—
Maschinenfabr. Buckau	195,—
Oberschl. Eisenb.-Bed.	227,50
do. Caro Heg.	243,—
do. Kokswerke	340,—
Orenstein u Koppel	260,—
Phönix-Bergb.	311 —
Rhein. Metall-Vorz.	235—
Rhein Stahlwaren	255—
Riebeck. Montan	315.50
Rombacher Hütten	250—
Rositzer Braunk.	306—
Rositzer Zucker	182—
Sangerhäuser Masch.	—,—
Hugo Schneider u. Co	250,—
Schuckert u. Co.	186,—
Siemens u. Halske	269,—
Stettiner Chamotte	264.25
Stettiner Vulkan	241.50
Stollberger Zinkh.	268,—
Strals. Spielkarten	150,—
„Terra", Samen-A.-G.	254,—
Thale-Eisenhütte	358.25
Triptis-Akt.-Ges.	219.—
Türkische Tabakregie	1100,
Ver. Köln-Rottweiler	—,—
Glanzstoff Elberf.	864,—
Wegelin u. Hübner	180,—
Wersch.-Weissenf. Brk.	—,—
Westeregeln-Alkali	407.—
Wittener Gußstahl	349,—
Wrede-Mälzerei	117,—
Zeitzer Masch.	506,—
Zellstoff Waldhof	344,—
Otavi-Minen	[illegible]

Tendenz: fest.

Berliner Metallnotierungen:

Berlin, 16. Januar. Preise für 100 kg in Mark. Kupfer: 2350/2400. Orig.-Hütten-Weichblei: 930— —. Rohzink: 510, desgl. im freien Verkehr: — —990. Orig.-Hütten-Aluminium: 3450—3550. Banca-Straits-Billiton-Zinn: 8100—8... Hütten-Zinn: 8000—8100. 98% 99% Rein-Nickel 4900. Antimon-Regulus: 1300.

Kirchl. Anzeigen von Halle u. Vororten

2. Sonntag nach Epiphanias, den 18. Januar 1920.

Zu U. L. Frauen: Vorm. 10 Uhr Oberpf. Jahr. Kindergottesdienst: Vorm. 11¾ Uhr P. Fritze (Gertraudenkapelle), vorm. 11¾ Uhr P. Knoblauch Reformrealgymnasium). Abends 6 Uhr P. Fritze (Gertraudenkapelle). — Marthahaus (Sophienstr. 6—8) Mittwoch abends 8½ Uhr Wochenandacht: P. Lic. Koepp.

St. Ulrich: Vorm. 10 Uhr P. Thiede. Vorm. 11½ Uhr Franck. Kindergottesdienst (Martinschule; P. Heintke. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst (Kirche; Oberpf. Richter. Abends 6 Uhr P. Heintke.

Osbezirk (Krondorferstr. 1a) Vorm. 10 Uhr P. Heintke. Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst: P. Thiede.

Johanneskirche: Vorm. 10 Uhr P. Fasmer. Kindergottesdienst: Vorm. 11½ Uhr P. Tischer, mittags 12¾ Uhr P. Buß, nachm. 2 Uhr P. Fasmer. Abends 6 Uhr P. Tischer.

Zu St. Moritz: Vorm. 10 Uhr Oberpf. Keller. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst; Derselbe. Nachm. 5 Uhr P. Voigt.

Hospital: Vorm. 8¾ Uhr Oberpf. Keller.

St. Georgen: Vorm. 10 Uhr P. Körner. Kindergottesdienste: Vorm. 11¾ Uhr in der Kirche P. Witte, 11¾ Uhr in der Kapelle P. Hellmann, nachm. 2 Uhr in der Kapelle P. Giseke. Nachm. 5 Uhr Derselbe. — Paul Riebeck-Stift: Sonntag vorm. 10 Uhr P. Witte. — Provinzial-Blindenanstalt: Sonntag vorm. 10 Uhr P. Hellmann. Donnerstag nachm. 5 Uhr Kindergottesdienst; Derselbe.

Domkirche (reform. Gemeinde): Vorm. 10 Uhr Dompred. Professor D. Lang. Vorm. 11¾ Uhr Kindergottesdienst; Dompred. Lic. Baumann. Nachm. 5 Uhr Versammlung des Bundes für Schule und Haus; Konf.-Rat Gutschmidt und Lehrer Sommer. Dienstag abends 8 Uhr biblische Besprechung Kl. Klausstraße 12. Freitag abends 8 Uhr Wochenandacht im Gemeindehaus; Dompred. Geh. Konf.-Rat Josephson.

St. Laurentiuskirche: Vorm. 10 Uhr P. Förster (Abendmahl). Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst (Gemeindehaus; Derselbe. Nachm. 5 Uhr siehe Gemeindehaus. Dienstag abends 8 Uhr biblische Besprechung (Gemeindehaus); P. Förster.

St. Stephanuskirche: Vorm. 10 Uhr P. Dr. Hagemeyer. Sammlung für den Zentralausschuß für innere Mission. Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst (Gemeindehaus); P. Dr. Hagemeyer. Abends 6 Uhr Sup. Meinhof (Gemeindehaus). Montag abends 8 Uhr Diskussions-Abend (Gemeindehaus); P. Dr. Hagemeyer. Geh.-Rat Prof. D. Haußleiter: „Können und dürfen wir noch äußere Mission treiben". Donnerstag abends 8 Uhr Zeitandacht im Gemeindehaus; Sup. Meinhof.

Diakonissenhaus: Vorm. 10 Uhr P. Knak.

Pauluskirche: Vorm. 10 Uhr P. Haberland (Abendmahl). Vorm. 11¼ Uhr Besprechung mit den konfirm. jungen Mädchen; P. v. Broecker. Kindergottesdienste im Gemeindehaus: Vorm. 11¼ Uhr P. Haberland, nachm. 2 Uhr P. v. Broecker. Nachm. 3½ Uhr Hanna-Gemeinschaft: P. Haberland. Nachm. 5 Uhr P. Teege (Gemeindehaus). Mittwoch nachm. 5 Uhr Gemeinschaftsstunde; P. Haberland.

St. Bartholomäus: Vorm. 10 Uhr P. Kunitz. Vorm. 11¾ Uhr Kindergottesdienst; P. Meltzer. Abends 6 Uhr Kirchenmusik. Der Gottesdienst nachm. 2 Uhr fällt deshalb aus. Freitag abends 8 Uhr Bibelbesprechung Pestalozzistr. 4: Sup. Hellwig.

St. Petrus: Vorm. 10 Uhr Sup. Hellwig. Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst: P. Kunitz.

Halle-Trotha: Vorm. 10 Uhr P. Bode.

Evang.-luth. Gemeinde Weidenplan 4: Vorm. 10 Uhr Predigt; P. Wottrich. Nachm. 2½ Uhr Christenlehre.

Stadtmissionshaus (Weidenplan 4): Sonntag abends 8¼ Uhr Vortrag. Redner: P. Winterberg. Sonntag nachm. 5 Uhr Verein junger Mädchen. Dienstag abends 8¼ Uhr Bibelstunde. Mittwoch abends 8¼ Uhr Christl. Verein junger Mädchen. Freitag abends 8¼ Uhr Allgem. Betstunde. Sonnabend abends 8¼ Uhr Familien-Blaukreuzversammlungen Weidenplan 4, Hohenzollernstr. 11, Schmiedstr. 21. — Filiale Schmiedstr. 21: Donnerstag abends 8¼ Bibelstunde. — Filiale Lauchstädterstraße 28: Sonntag abends 8¼ Uhr allgemeine Gemeinschaftsstunde.

Bund Hallescher Gemeinschaften. 1. Domgemeinschaft Kl. Klausstraße 12: Dienstag abends 8¼ Uhr Bibelst. m. Besprech. 2. Gemeinschaft der Johannesgemeinde Lauchstädterstr. 28: Sonntag abends 8¼ Uhr allgem. Gemeinschaftsstunde. 3. Paulus-Gemeinschaft Hohenzollernstraße 11: Dienstag abends 8¼ Uhr Gemeinschaftsstunde. 4. Gemeinschaft der Ev. Stadtmission Weidenplan 4: Dienstag abends 8¼ Uhr Bibelstunde mit Besprechung.

Christliche Gemeinschaft Margaretenstr. 5: Sonntag vorm. 11½ Uhr Kinderstunde, nachm. 3 Uhr Vereinigung junger Männer, abends 8¼ Uhr Evangelisationsversammlung. Mittwoch abends 8¼ Uhr Vereinigung junger Mädchen. Donnerstag abends 8¼ Uhr Bibelstunde.

Gemeinschaftssäle, Alte Promenade 8. Sonntag vorm 10 Uhr Bibelbesprechstunde, vorm. 11¼ Uhr Kinderstunde, abends 8 Uhr öffentlicher Vortrag von Herrn Otto Samuel. Donnerstag abends 8 Uhr Bibelbesprechstunde.

Friedenskirche (Baptisten) Ludwig-Wuchererstr. 39: Vorm. 9 Uhr Gebetsandacht, vorm. 9½ Uhr Gottesdienst (Pred. Klinger), vorm. 11 bis 12 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Gottesdienst (Pred. Klinger). Anschließend Jugendverein. Mittwoch abends 8 Uhr Gebetstunde (Pred. Klinger). — **Nietleben** (Quellgasse 22c): Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst, vorm. 11—12 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Gottesdienst. Donnerstag abends 6¾ Uhr Versammlung (Pred. Klinger).

Methodisten-Gemeinde Magdeburgerstr. 27: Sonntag vorm. 9½ Uhr Gottesdienst, vorm. 11 Uhr Sonntagsschule, abends 8 Uhr Gottesdienst. Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde.

St. Franziskus- u. Elisabethkirche: Morg. 7 Uhr Frühmesse, vorm. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt, 9½ Uhr Kindergottesdienst, 10¾ Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 5 Uhr Predigt und Andacht für den Mütterverein, abends 6 Uhr Segensandacht. An den Wochentagen sind morgens 7½ und 8 Uhr hl. Messen.

St. Barbara-Kapelle (Barbarastr.): Vorm. 9 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 2 Uhr Segensandacht.

St. Norbertkirche (Halle-Giebichenstein): Vorm. 8 Uhr Frühmesse, 10 Uhr Hochamt, nachm. 2 Uhr Andacht.

Diemitz: Vorm. 9½ Uhr Predigtgottesdienst 10½ Uhr Kindergottesdienst: Pfarrer Petzold. Freitag abends 8½ Uhr bibl. Besprechung im Pfarrhause.

Ammendorf: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst; P. v. Stein. — Beesener Kirche: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst; P. Balthasar.

Radewell: Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst; Sup. Bodenstein. Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst; Diakon Sann. Donnerstag abends 8 Uhr christliche Gemeinschaftsstunde im Pfarrhaus: Sup. Bodenstein.

Böllberg: Vorm. 10½ Uhr Gottesdienst: P. Nitzschke.

Wörmlitz: Vorm. 9 Uhr Gottesdienst; P. Nitzschke.

Büschdorf: Vorm. ½9 Uhr Gastpredigt: Kandidat Krüger.

Reideburg: Vorm. ½11 Uhr Gastpredigt; Kandidat Krüger.

Passendorf: Vorm. 8½ Uhr Frühgottesdienst.

Dölau: Vorm. 8½ Uhr Lesegottesdienst.

Lettin: Vorm. 11 Uhr Lesegottesdienst.

Seeben: Vorm. 10 Uhr P. D. Jenrich.

Wettiner Kirchennachrichten.

2. Sonntag nach Epiphanias, den 18. Januar 1920.

Nikolaikirche: Vorm. 9½ Uhr Oberpf. Zeischke. Vorm. 10¾ Uhr Kindergottesdienst; Derselbe.

Burgkirche Vorm. 9½ Uhr Lesegottesdienst.

Döblitz: Nachm. 1 Uhr Lesegottesdienst.

Zaschwitz: Nachm. 1 Uhr Oberpf. Zeischke.

Hauptschriftleiter Helmut Böttcher.
Verantwortlich für Politik: Helmut Böttcher; für politische Nachrichten, Volkswirtschaft und Sport: Hans Helling; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: i. V. Erich Gellheim.
Anzeigenteil: Paul Kersten; sämtlich in Halle a. S.
Otto Thiele, Buch- und Kunstdruckerei, Verlag der Halleschen Zeitung, Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192001171-15/fragment/page=0004